



VORWORT

Ra Manan !

Der diesjährige thuathische Höhepunkt war mit Sicherheit das Thuathahügeltreffen im Oktober. Der Con hatte 45 Teilnehmer, davon 15 Thuatha und für einige war es der erste Con. Mit den Hüglern zusammen einen Con zu veranstalten, macht richtig Spaß. Insbesondere Anja Holz ist mir als unermüdliche 24-Stunden-Kraft in Erinnerung geblieben.

Aber überhaupt, das Hügelvolk. Neun anwesende Hüglern bei einem Clan von zehn Mitgliedern...das macht neidisch. Und ich würde jeden einzelnen sofort wieder nehmen.

Die Thuatha haben einen klassischen Marsch organisiert, Jupp hat zusätzlich noch ein Quiz angeboten, und wir hatten sehr thuathische Zeremonien, wie ich fand. Einige Gäste schienen ein bisschen überfordert, aber davon soll an anderer Stelle erzählt werden.

Meinen ganz besonderen Dank geht an Bernd Robker, ohne den dieser Abend nicht möglich gewesen wäre, und der trotz des schweren Schicksals, bei den Drachen im Clan zu sein, die thuathische Mentalität versteht

wie einer von uns. Die Räumlichkeiten fand ich persönlich gigantisch, den offenen Kamin hätte ich am liebsten geklaut.

Enzymäßig ist ebenfalls etliches passiert. Unser Starschreiber Marek hat für diesen Steinkreis schon einen Vorgeschmack geliefert. Wie immer bei den Thuatha laufen Zeremonien, Geschichten, und EWS ineinander in der Simulation zusammen, und wenn man genau wissen will, was warum geschehen ist, muß man wohl oder übel dabei gewesen sein, oder es sich am Lagerfeuer im Nachhinein erzählen lassen. Der Wahnsinn des Siber war jedenfalls kein Gerücht. Daß es sich dabei um eine unzulässige Ebenenvermischung handelt, aber sehr wohl.

ich freu mich aufs Wiedersehen mit euch,

euer Gustav Gais, äh, Siber Lobar

Ra Manan!

Ich muß an dieser Stelle zugeben, das es ein ziemlich dämlicher Job ist, ein zweites Vorwort zu verfassen. Eine ganz doofe Idee, sag' ich euch!

Christian hat ja fast alles schon gesagt. Der Veranstaltungsort des Hügeltreffens war wirklich fast zu schön um wahr zu



sein. Ebus hatte da wirklich nicht zu viel im Vorfeld versprochen. Die Art und Weise der Räume mit dem altertümlichen Dekor und mit den Truhen anstatt der Schränke und dergleichen mehr. Hoffe nur das den Bären niemand erzählt was bei dem kryischen Geschichtenerzählen herausgekommen ist. Ich bin gespannt wie wir Thuatha jetzt ohne die fröhliche und tatkräftige Hilfe des Hügelvolkes zurecht kommen werden. Leider diesmal auch von Thuatha Seite keine Weiterführung unseres Kaffa Transport Plottes da Jupp wenig Zeit hatte und ich mit Umziehen beschäftigt war und noch bin.

Möge Airdusts Mantel schützend über euer Heim fallen!

Heiko Harthun aka. Devin LeDaigh

Inhalt

**Fehltritt von Marek und Gudrun
Die Kinder des Cumenor von Jörg**

Impressum

Der Steinkreis ist eine Publikation der Followgruppe "Volk von Tir Thuatha". Alle Rechte an den Beiträgen liegen bei den Autoren, die sich auch im Sinne des Presserechtes verantwortlich zeichnen. Ansprechpartner:
Christian Elstrodt, Wallstr. 1, 42897 Remscheid. Email: siber@wtal.de

Fehltritt

Jaguar, 40 nDF

Die Höhle war ungefähr vier Netchan* breit, sechsmal so tief und etwa halb so hoch. Eine kleine Öffnung im Gewölbe bildete einen natürlichen Rauchabzug. Der Eingang lag nur eine halbe Meile vom Bergpfad entfernt. Das machte diesen Ort zu einem beliebten Rastplatz auf der Handelsroute zwischen Süd-Bolghain und Nord-Cladhain.

An jenem Winterabend lagerten hier acht Druiden beiderlei Geschlechts. Ihr Anführer, der alte Darawydh, saß mit geschlossenen Augen am Feuer, an seinen Stab gelehnt. Die anderen übten sich in Magie. Ein junger magerer Druide warf kleine Steine gegen die Felswand. Kurz vor dem Aufprall beschleunigte er sie auf ein Mehrfaches ihrer Geschwindigkeit. Die Heilerin der Gruppe, eine hellhaarige Kryerin, war im hinteren Teil der Höhle bei den Pferden. Sie flüsterte einem Schimmel etwas ins Ohr, während sie sein verletztes Bein versorgte. Ein Mann im Pelzmantel beobachtete konzentriert einen Pferdeapfel auf dem Boden, den er abwechselnd verschwinden und wieder erscheinen ließ.

"Ra Manán!" , ein Gruß hallte plötzlich durch den Raum. Im Eingang, am Rande des Lichtscheins, stand eine kaum auszumachende Figur.

* Netchan (Stab) = thuatischer Längemaß, ca 2,5 m



Der Steinkreis 204 (Web-Version)

Seite 3

"Seid willkommen, Siber Lobar." antwortete Meister Darawyd schlagfertig und offensichtlich hell wach. Entweder hatte er seinen König an der Stimme erkannt, oder aber er wusste im voraus von diesem Besuch.

Dieser trat näher an das Feuer heran und sah sich alle Anwesenden nacheinander an. Zuletzt blieb sein Blick auf dem Anführer ruhen: "Ehrwürdiger Darawyd, ich benötige Eure Hilfe."

Der Greis stand auf: "Hoheit, wir dienen dem Land und Ihr seid dessen Hochkönig." Er beugte seinen Kopf in Ehrerbietung: "Was können wir für Euch tun?"

"Heute Nacht werde ich kämpfen." kündigte der Garwydd schlicht an. "Dabei brauche ich Euren Beistand."

Darawyd streichelte nachdenklich seinen Bart. Langsam, seeehr langsam. "Mein Herr, uns ist von einer anstehenden Schlacht nichts bekannt. Die Befehle von General ra Bro lauten..."

"Ra Bro ist in Huanaca." unterbrach ihn Siber. Sein Ton war ungeduldig, jedoch nicht unfreundlich. Etwas ruhiger fügte er hinzu: "Ich wünsche, Gwyddor wäre hier. Aber wie es aussieht, sind wir auf uns alleine gestellt." Er holte tief Luft und sah plötzlich sehr müde aus.

"Wie viel Zeit haben wir?" fragte Darawyd.

"Wir können hier bleiben bis der Mond aufgegangen ist."

"Nun, dann nehmt Platz, Herr, und erzählt uns mehr." lud der alte Mann den Hochkönig ein.

Lobar entfernte sich kurz, um sein Pferd anzubinden. Dann kehrte er zur Feuerstelle zurück und setzte sich.

"Es wurde mir berichtet, dass ein feindlicher Zauberer beabsichtigt, in unser Reich einzudringen. Er steht bereits an der südlichen Grenze von Tir Krye."

"Bis dahin schaffen wir das heute wohl kaum." merkte Darawyd an. "Wollt Ihr den Gegner aus der Entfernung herausfordern?"

"In der Tat. Ich werde mit ihm durch meine Gedanken kämpfen."

"Und was macht diese Person so wichtig? Ist es etwa ein longotischer Hexer? Oder einer der respektlosen streunenden Ranabarer?"

"Nein." Der König hielt für einen Augenblick inne. "Dieser Besuch kommt von der Verbotenen Insel."

Im Raum entstand eine perfekte Stille. Die Pferde machten kein einziges Geräusch, das Feuer hörte für einen Moment auf zu prasseln, die Menschen waren sprachlos. Schließlich beendete Darawyd das Schweigen: "Viele Tage zurück liegt die Zeit, als man hierzulande Mythanen bekämpfte."

"Noch älter aber ist das Versprechen, genau dies zu tun", erwiderte Siber. "Als Erbe des Dhandd empfinde ich den Schwur als meine persönliche Verpflichtung."



Der Steinkreis 204 (Web-Version)

Seite 4

Darawydh schüttelte seinen Kopf in Zweifel: "Aber warum gerade heute Abend? Können wir nicht abwarten, um uns besser vorzubereiten?"

"Lieber Darawydh, seit wann ist Vorsicht eine thuatische Tugend?" lachte der Garwydd. Dieser Lichtblitz von Fröhlichkeit entspannte die bedrückte Stimmung ein wenig. Einige der Druiden in der Runde schmunzelten mit.

"Es gibt auch einen anderen Grund." wurde Siber wieder ernst. "Ich habe zu Cridien gebetet. Und ich glaube ein Zeichen Ihrer Unterstützung erhalten zu haben." Er blickte zum Eingang auf. "Heute ist Vollmondnacht. Das Wahrzeichen unserer Göttin wird in vollster Stärke erstrahlen."

"Ich nehme an, uns braucht Ihr, um einen Schutzkreis zu errichten?" fragte Darawydh.

Siber stimmte ihm mit einem Kopfnicken zu.

"Meister" traute sich der junge Druide nach einer Weile. "Wie gefährlich ist ein magischer Zweikampf mit einem... von denen?"

"Dazu gibt es verschiedene Meinungen, Lorendas." grinste der Alte. "Manche sagen, es sei gefährlich. Andere wiederum, es sei sehr gefährlich..."⁺

⁺ Die Autoren danken Terry Pratchett, von dem dieser Witz ausgeliehen ist.

Nun wandte sich der Darawydh seiner ganzen Gruppe zu. "Also - ihr kennt genug Geschichten über diese bleichen Zeitgenossen. Ihr wisst aber auch, was der Mythanenschwur bedeutet." Darawydh spreizte die Beine, eine Hand in die Hüfte gestützt, stieß er mit der Stabspitze auf den Boden: "Ich brauche Freiwillige." erklärte er.

Ohne zu zögern sprang die kryische Heilerin auf, mit Entschlossenheit im Gesicht und mit einer geballten Faust. Nach und nach erhoben sich auch alle anderen. Lobar sah nur zu. Mit keinem weiteren Wort warb er für seine Sache.

"Nun gut." nickte Darawydh, nachdem alle auf den Beinen waren. "Ich habe es nicht verlangt, jedoch darauf gehofft." Dann erteilte er kurze Anweisungen. "Lorendas, geht schon nach draußen, um den Schutzring vorzubereiten." Nachdem alle anderen die Höhle verlassen hatten, blieben Siber und Darawydh alleine.

"Ich habe deinen Plan vorausgeahnt." sagte Darawydh. "Obwohl ich nicht sehen kann, ob er gelingen wird."

"Es ist kein Plan, nur ein... Einfall. Ich bin nicht mehr als ein Spielstein auf dem Großen Brett. Jemand anderes macht die Züge."

Darawydh legte ihm seine Hand auf die Schulter: "Ich weiß, dir wohnt die Macht des Drachenlandes inne. Aber sieh dich vor - heute wirst du einem Urbösen aus den Legenden gegenüberstehen. Was sollte aus uns werden, wenn wir dich verlieren würden?"



Der Steinkreis 204 (Web-Version)

Seite 5

"Keine Angst, alter Freund. Heute ist nicht mein Todestag", lächelte Siber.

"Tod ist nicht das Schlimmste, was dir zustoßen kann", versetzte Darawydh düster.

Ein blasser Lichtstrahl fiel in die Höhle und machte auf das silberne Rund am Himmel aufmerksam. Der Mond war aufgegangen.

"Es ist soweit." Siber drehte sich um. Er legte seine ganze Entschlossenheit in den ersten Schritt. Unter seinem Fuß erklang ein schmatzendes Geräusch, was ihm in seiner Euphorie völlig entging. Darawydh beugte sich kurz vor- an der Stelle war aber nichts zu sehen. Siber Lobar, gefolgt vom alten Druiden, eilte nach draußen - seinem Schicksal entgegen.

X X X

Augen. Augen in der Dunkelheit. Und leises, giftiges Geflüster in einer unbekanntenen Sprache. Die Augen werden immer größer und das Geflüster immer lauter...

Siber Lobar wachte auf. Er lag in einem gemütlichen ländlichen Zimmer in einem Bett. Daneben saß der junge Lorendas, auf seinem Gesicht einen besorgten Blick und den linken Unterarm in einer Schlinge.

"Wo... wo sind wir" fragte Siber.

"In einem Gasthaus, etwa acht Meilen von der Höhle entfernt."

Siber setzte sich. "Was ist passiert? Das letzte, woran ich mich erinnere ist, dass ich den Gegner aufspürte. Ich schwebte über dem Grenzfluss..."

"Der Schutzkreis wurde gebrochen. Nachdem Ihr den Kontakt hergestellt hattet, wurdet Ihr von einem grünen Leuchten umhüllt.

Bevor wir darauf reagieren konnten, explodierte diese Lichtwolke und fegte uns alle aus dem Weg."

Lorendas sprach jetzt viel selbstbewusster als vor einigen Stunden. Er wirkte ernsthafter - erwachsener.

"Was ist mit deiner Hand?" fragte Siber.

"Wahrscheinlich gebrochen. Aber andere hat es viel schlimmer erwischt."

Eine düstere Vorahnung fand plötzlich den Weg aus Sibers Hinterkopf: "Darawydh..."

"Er ist immer noch bewusstlos..."

Siber versteckte sein Gesicht in den Händen. Es war nicht zu erkennen, ob er lachte, weinte, oder beides gleichzeitig.

Dann fragte er sarkastisch: "Und zu welchem Zeitpunkt ist meine Wenigkeit zu Boden gegangen?"

"Gleichzeitig mit der Explosion seid Ihr auf dem Schnee zusammengebrochen."



Siber schüttelte den Kopf: "Es sieht so aus, dass mein wunderbarer Plan doch nicht funktioniert hat."

Lorendas schaute ihn ernst an: "Mein Herr, wir haben uns für den Einsatz freiwillig gemeldet. Aber im nachhinein betrachtet, erscheint mir der Versuch... wie blanker Wahnsinn."

Das letzte Wort brachte Siber ganz plötzlich aus der Fassung: "Hüte deine Zunge, Kleiner! " zischte er. "Und benutze diesen Ausdruck nie wieder in Verbindung mit mir. Nie wieder!"

Er steigerte sich in einen Wutausbruch: "Es ist nicht alles viel komplizierter, als du es siehst, Junge. Die Welt ist nicht schwarzweiß. Manchmal verliert man, auch wenn man gewinnt - und umgekehrt. Und wir... wir müssen alle Opfer bringen ..."

Schmollend wandte sich Siber ab und beobachtete das Kaminfeuer im. "Lass mich nun bitte alleine, Mendras.^x"

"Herr?"

"Ich wollte natürlich sagen ‚Lorendas‘." korrigierte sich Siber. „Und lass die Tür etwas offen, zum Lüften. Irgendwas stinkt hier...“

"Dann sehe ich nun nach, wie es Meister Darawydd geht. Und den

^x Laut der Bruderschaft der Weisen hieß einer der drei nach Ageniron vorgedrungenen Mythanen Mendras d'Sorc.

anderen." Lorendas entfernte sich nach einer kalten Höflichkeitsverbeugung.

Siber starrte weiterhin ins Feuer. Seine Lippen verzogen sich in einem seltsamen Lächeln. „Feuer...“ murmelte er für sich. „Feuer bringt das Licht! Jetzt sehe ich das - oh ja!“.

In seinen Augen spiegelten sich kleine Flammen.

© Marek Václavík,
Gudrun Fischer,
Oktober 2003

Die Kinder des Cumenor

Vor langer Zeit herrschte in Tir Thuatha ein König mit Namen Cumenor. Seine Herrschaft war von den Göttern gesegnet, denn der König war eins mit dem Land.

Cumenor hatte drei Söhne. Cormach war der Älteste, ein Riese unter den Großen, doch einfältig und leicht zu lenken. Feach, der zweite war zwar klein von Gestalt, jedoch schnell und wendig im Kampf. Er war klug und keiner konnte seiner Überredungskunst widerstehen. Lyddanach, der dritte, war im Kampf gefürchtet, doch verschlagen und ohne Ehre.

In der damaligen Zeit gab es da ein Tal, in dem die Anderswelt die Welt der Menschen berührte. Es ging die Sage, daß dort große Schätze zu finden waren. Schon viele waren dort unter den Bann Mochs geraten und nicht mehr gesehen worden.



Cumenor war tief bekümmert über jeden, der von dort nicht mehr zurückkehrte.

Moch, der Herr der Anderswelt, war belustigt über diese Narren und führte sie in die Irre, so daß sie die Anderswelt nicht mehr verlassen konnten.

So bestimmte Cumenor eines Tages, daß niemand mehr dieses Tal betreten dürfe. Cumenor wählte Cormach aus, um das Tal zu bewachen. Cormach verrichtete seinen Dienst gut. Jeder, der versuchte, das Tal zu betreten, schreckte vor der Riesengestalt zurück. Und Cumenor war zufrieden. Moch jedoch war verärgert. In der Nacht kamen Scharen von Mäusen aus dem Tal und fraßen die Vorräte des Wächters und das Futter seines Reittiers. So mußte Cormach seinen Posten verlassen, da er sonst verhungert wäre.

Voller Zorn schickt Cumenor seinen Sohn fort und beauftragte Feach mit der Wache am Tal. Feach überzeugte jeden, der in das Tal wollte, daß dessen Wünsche überall besser erfüllt werden könnten als hier. Die Einfältigen und die Klugen, alle ließen sich überreden, das Tal zu verlassen. Und wieder schickte Moch seine Mäuse, um den Wächter zu vertreiben. Feach bemerkte jedoch die Mäuse und rief den Herrn der Katzen, der mit seinen Untertanen die Mäuse vertrieb. Moch wurde rasend vor Zorn und tötete viele dieser Katzen, die seine Diener vertilgt hatten. Dieser Wut konnte Feach nicht standhalten und floh mit dem sterbenden Herrn der Katzen aus dem Tal. Seit dieser Zeit opfern die Menschen dem Herrn der

Anderswelt einen Katzenschädel, um ihn froh zu stimmen.

Cumenor war ergrimmt über das Versagen seines zweiten Sohnes und schickte Lyddanach, das Tal zu bewachen und die Menschen vor Schaden zu bewahren. Lyddanach jedoch sah, daß er jetzt das Königreich gewinnen konnte. Seine Brüder waren in Ungnade gefallen und er hoffte, nun Erbe des Throns werden zu können. Lyddanach betrat die Anderswelt und rief nach Moch. Er fragte ihn, welches sein Preis sei, wenn er dafür den Zugang zur Anderswelt hier an diesem Ort verschließe. Moch ließ sich auf den Handel ein und war dazu bereit, Sterbliche aus seinem Reich wieder fortzulassen oder wieder wegzuschicken, doch wollte er dafür Cumenor, der versucht hatte, ihn in seiner Macht zu beschneiden.

Lyddanach ritt nach Hause und erzählte seinem Vater, daß er nun dafür gesorgt habe, daß niemand mehr diesen Teil der Anderswelt betreten könne. Cumenor war hochofren und wollte sich selbst davon überzeugen. Am Rand der Anderswelt angekommen, stieß Lyddanach seinen Vater hinein. Cumenor wurde nie wieder gesehen.

Nun erschien Moch und sprach zu Lyddanach: „Du hast deinen Teil der Abmachung erfüllt. So werde ich von jetzt an die Sterblichen von hier fortschicken. Ich kann jedoch nicht an diesem Punkt bis in alle Ewigkeiten verweilen. Deshalb wirst du zusammen mit deinen Brüdern dieses Tal bewachen und dafür Sorge



tragen, daß niemand es mehr betreten kann. Diese Wache sollt ihr halten, bis die Zeit der Menschen zu Ende geht. Sollte einer von euch sterben, so werde ich ihn einen Tag später wieder auf seinen Posten schicken.“

Und so mußten Cormach, Feach und Lyddanach fortan das Tal bewachen. Anfangs kamen noch viele in das Tal, um die sagenhaften Reichtümer zu finden. Nicht wenige versuchten, sich den Weg mit Waffengewalt zu erzwingen. Manche schafften es, einen der Brüder zu töten, bevor sie selbst fielen.

Und bald verfluchten die Menschen das Tal und mieden es. Die wenigen, die noch hierhin kamen, waren Verzweifelte oder Verrückte. Und auch diese wurden im Laufe der Zeit immer weniger.

Jörg Strobel
November 2003

